

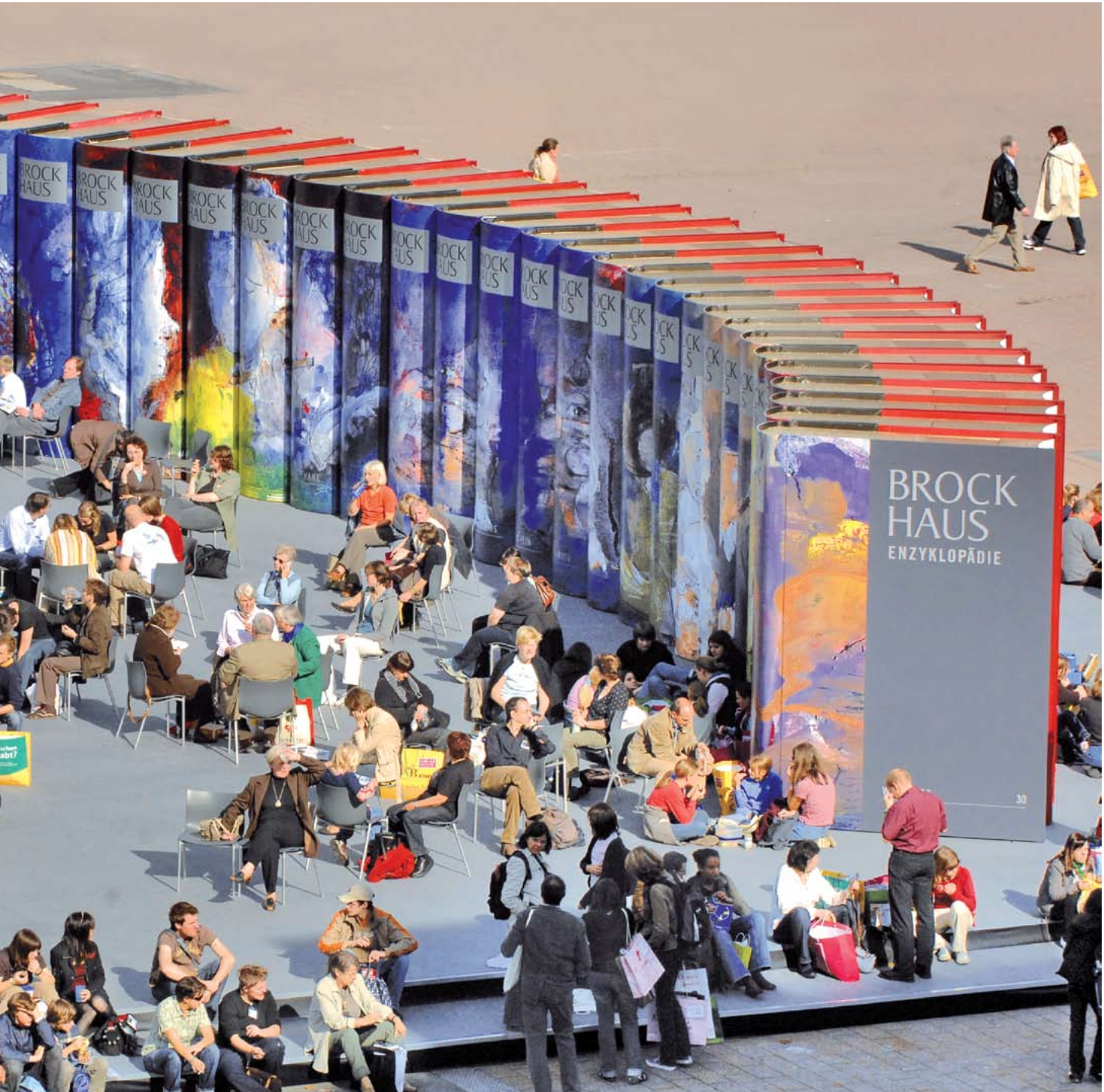
Funktionaler Analphabetismus

Erstaunliche Daten aus der leo.-Level-One-Studie

Unsere alltägliche Vorstellung von Analphabetismus ist meist antiquiert. Wir stellen uns gern arbeitslose, einsame Opfer der Gesellschaft vor, Kinder zerrütteter Familien, ausgegrenzt und nicht in der Lage, ihren eigenen Namen zu Papier zu bringen. Diese extreme Form des totalen Analphabetismus ist zum Glück in Deutschland fast ausgerottet. Zuwandernde ‚totale Analphabeten‘ haben Anspruch auf einen Integrationskurs, bei dem sie sowohl Deutsch als auch die lateinische Schrift lernen. Aber wir haben übersehen, dass es moderne Formen der Schriftvermeidung gibt, sodass ein versteckter und gut verborgener Analphabetismus in der Mitte der Gesellschaft entstanden ist.



in Wirtschaft und Gesellschaft



Ein Bild aus besseren Zeiten: Besucher der Frankfurter Buchmesse 2007. Buchhändler haben gegenüber dem Vorjahr Umsatz an Internet-Versender verloren, der Hoffnungsträger E-Book kommt nicht aus den Startlöchern. Gelesen wird dennoch, aber immer häufiger anders.

Mehr als 14 Prozent der erwachsenen deutschen Bevölkerung können nicht richtig lesen und schreiben.

Diese Zahl, mit der Bildungsministerin Annette Schavan vor knapp einem Jahr an die Öffentlichkeit trat, ist ein Skandal. Erhoben wurde die Schriftsprachkompetenz von über 8 000 18- bis 64-Jährigen der deutsch sprechenden Wohnbevölkerung. Die Studie ist repräsentativ. Den Testaufgaben liegt

DIE AUTORIN

PROF. DR. ANKE GROTLÜSCHEN ▶
Professorin für lebenslanges Lernen,
Fachbereich Erziehungswissenschaft
der Universität Hamburg



ein Modell zugrunde, das die Lesekompetenz auf der untersten Stufe (Level One) noch einmal in Teilstufen zergliedert (Alpha-Level). Es zeigt sich, dass 7,5 Millionen Menschen in Deutschland nicht über den Alpha-Level

3 hinauskommen, das entspricht funktionalem Analphabetismus. Heute versteht man unter funktionalem Analphabetismus die für ein eigenständiges Alltagsleben unzureichende Schriftkompetenz. Sechzig Prozent dieser Gruppe haben Deutsch als Erstsprache gelernt, 40 Prozent davon als Zweitsprache. Männer trifft es deutlich häufiger als Frauen. Großstädte aggregieren Analphabetismus, in kleineren Gemeinden ist die Lage etwas besser.

Gestuft in Alpha-Levels können wir seit der Level-One-Studie (leo.-Studie) beziffern, wie sich Menschen in Deutschland auch ohne großartige Schriftkenntnis eingerichtet haben. Von den siebeneinhalb Millionen funktionalen Analphabeten ist mehr als die Hälfte berufstätig (!), meist unbefristet vollzeitbeschäftigt, wenngleich mit deutlich geringerem Einkommen als die Vergleichsgruppen. Überproportional viele funktionale Analphabeten haben Familie und erziehen ihrerseits Kinder. Analphabetismus wird sozial vererbt, indem die schriftvermeidenden Gewohnheiten von den Eltern an die Kinder weitergegeben werden.

Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland Abbildung 1

zeigt, wie sich die Grade des funktionalen Analphabetismus in Deutschland verteilen.

- ▶ Analphabetismus im engeren Sinne betrifft mehr als vier Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (Lage auf Alpha-Level 1–2, 18–64 Jahre). Davon wird bei Unterschreiten der Satzebene gesprochen, das heißt, dass eine Person zwar einzelne Wörter lesend verstehen beziehungsweise schreiben kann – nicht jedoch ganze Sätze. Zudem müssen die betroffenen Personen auch gebräuchliche Wörter Buchstabe für Buchstabe zusammensetzen.
- ▶ Funktionaler Analphabetismus betrifft kumuliert mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (Lage auf Alpha-Level 1–3, 18–64 Jahre). Das entspricht einer Größenordnung von 7,5 Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland. Davon wird bei Unterschreiten der Textebene gesprochen, das heißt, dass eine Person zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben kann, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte. Betroffene Personen sind aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen nicht in der Lage, am gesellschaftlichen Leben in angemessener Form teilzuhaben. So misslingt etwa auch bei einfachen Beschäftigungen das Lesen schriftlicher Arbeitsanweisungen.
- ▶ Fehlerhaftes Schreiben trotz gebräuchlichen Wortschatzes zeigt sich bei weiteren 25 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, dies betrifft vor allem die Rechtschreibung (Lage auf Alpha-Level 1–4, 18–64 Jahre). Das entspricht über 13 Millionen Menschen in Deutschland. Davon wird gesprochen, wenn auf Satz- und Textebene auch bei gebräuchlichen Wörtern langsam und / oder fehlerhaft gelesen und geschrieben wird. Die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, wird nicht hin-



Die ehemalige First Lady Frankreichs, Carla Bruni-Sarkozy, im Gespräch mit jungen ‚Leseratten‘ auf einer Buchmesse in Paris. Die Fondation Carla Bruni-Sarkozy fördert unter anderem Projekte gegen funktionalen Analphabetismus.

reichend beherrscht. Typische Betroffene vermeiden das Lesen und Schreiben häufig.

Insgesamt ist die Lage Deutschlands (14,5 %) nicht ungewöhnlich für ein europäisches Land, allerdings haben Frankreich (9 %) und England (16 %) unmittelbar nach dem International Adult Literacy Survey (IALS) 1995 mit Level-One-Studien und nationalen Strategien reagiert, während

in Deutschland keine Reaktion auf die Ergebnisse der IALS erkennbar war.

Risikogruppen im Beruf, beim Arbeitsamt, in Frührente

Etwa zwölf Prozent der Erwerbstätigen sind von funktionalem Analphabetismus betroffen. Insofern ist ein nicht unerheblicher Teil der erwerbstätigen Männer und Frauen in der Lage, ihre jeweilige Tätigkeit trotz ihrer geringen literalen Kompetenz auszuüben. Unklar ist, inwiefern sie Unter-

stützung aus dem Kollegium und stillschweigende, gut gemeinte Duldung durch Vorgesetzte erleben. Doch hier gilt der Abraham Lincoln zugeschriebene Ausspruch: „Man hilft einem Menschen nicht, indem man ihm abnimmt, was er selbst tun kann.“ Auf diese Weise lernen die Betroffenen nur, sich weiter zu verstecken, finden aber nicht in Alphabetisierungskurse und greifen nicht zur Beratung (z. B. Alfa-Telefon 0800 53 33 44 55 oder www.ich-will-lernen.de).

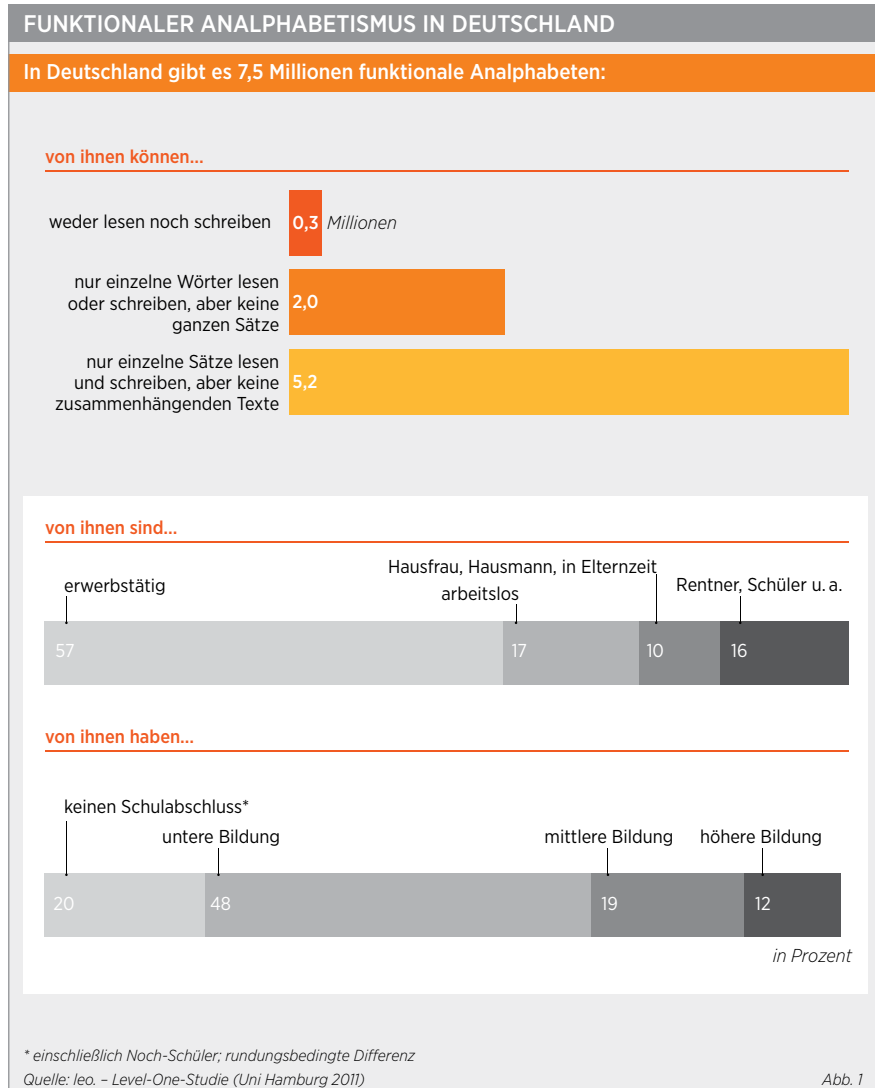
Dessen ungeachtet ist der Anteil des funktionalen Analphabetismus unter arbeitslosen Personen höher als unter den Erwerbstätigen. Unter den Arbeitslosen sind mehr als 30 Prozent funktionale Analphabeten, also doppelt so viele wie in der Gesamtbevölkerung (14,5 %). Fehlerhaftes Schreiben findet sich bei weiteren 30,3 Prozent der Arbeitslosen.

Gut ein Prozent der erwachsenen Bevölkerung ist erwerbsunfähig (1,3 %). In dieser Personengruppe ist der Anteil funktionaler Analphabeten mit 26,6 Prozent bemerkenswert hoch und liegt deutlich über der Analphabetismus-Quote der Bevölkerung (14,5 %). Innerhalb der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren sind knapp fünf Prozent Frühverrentete. Auch in dieser Personengruppe ist der Anteil des funktionalen Analphabetismus mit 19 Prozent höher als im Schnitt der Bevölkerung (14,5 %). Ganz überwiegend (93 %) gehören die Frührentner, die von funktionalem Analphabetismus betroffen sind, der ältesten beschriebenen Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen an, mehr als die Hälfte ist 60 oder älter. Zwei Drittel dieser Gruppe sind Männer.

ERWERBSTÄTIGKEIT UND ANALPHABETISMUS

Eine der größten Überraschungen für die Öffentlichkeit war, dass 57 Prozent der funktionalen Analphabeten in Deutschland angaben, erwerbstätig zu sein. Die Fachöffentlichkeit kannte bisher durchaus die 2003 publizierte LUTA-Studie, die auf Basis von etwa 1 000 Kursteilnehmern ein ähnliches Ergebnis erbrachte. Dennoch belegt die Adressatenstudie leo. zum ersten Mal, dass es auch extrem schriftfernen Erwachsenen durchaus gelingt, ihre Teilhabe am Erwerbsleben zu realisieren.

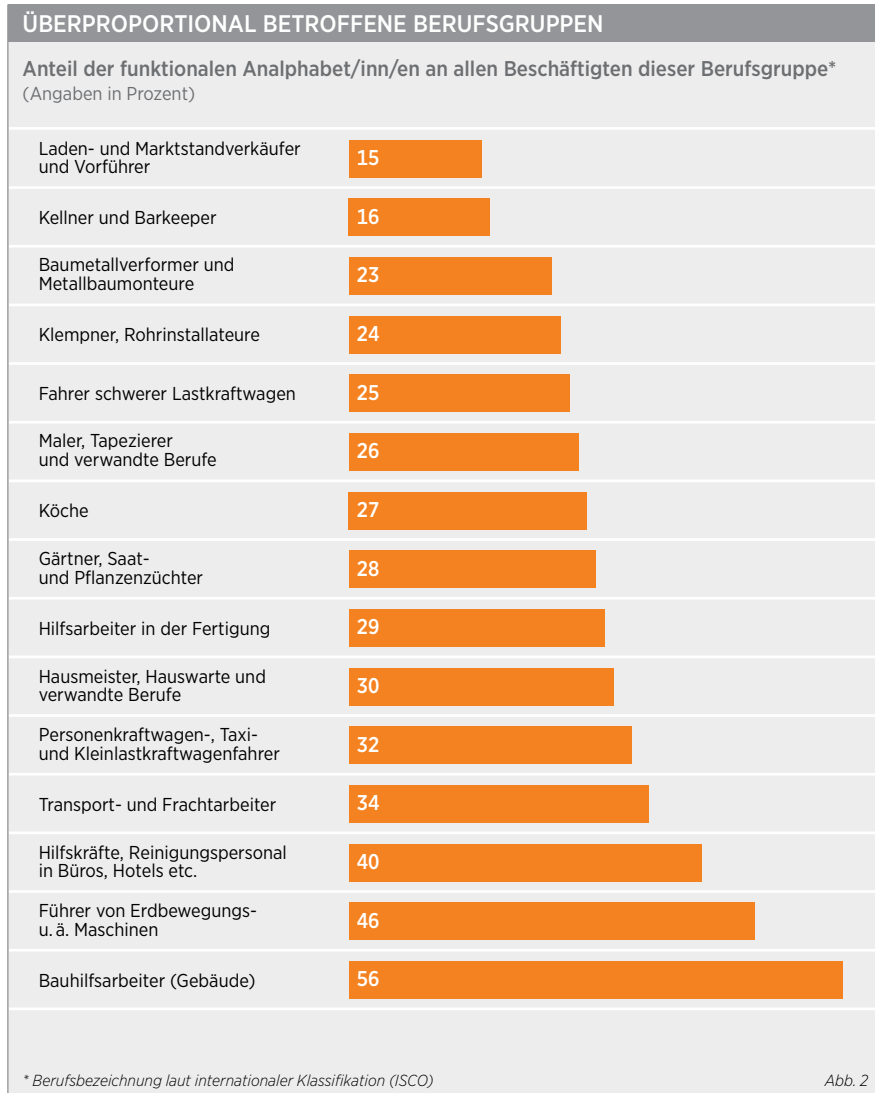
Von allen arbeitenden funktionalen Analphabeten sind 37 Prozent in un- und angelernten Tätigkeiten beschäftigt – der



Wert liegt mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung (gut 15 %). Weitere 18 Prozent finden sich in ausführender Angestelltentätigkeit. Der Vergleichswert in der Bevölkerung liegt ähnlich, nämlich bei 20 Prozent. Diese drei unteren Kategorien (Ungelernte, Angelernte, ausführende Angestellte) decken insofern 55 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse bei funktionalem Analphabetismus ab, während sie in der Bevölkerung nur etwa 35 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse darstellen.

Der Blick auf die Beschäftigungsfelder zeigt zudem, dass es sich oft um körperliche Arbeit handelt. Dabei kann schwere

körperliche Arbeit wie im Bau oder in der Gastronomie ebenso vorherrschen wie leichte körperliche Tätigkeit, die oft mit Maschinenbedienung einhergeht, wie in der industriellen Fertigung oder in der Logistik. In Berufen, in denen die Risikofaktoren kumulieren, sind entsprechend hohe Betroffenenquoten zu verzeichnen. Diese steigen immer dort, wo Menschen mit geringer Schulbildung zusammenkommen, wo viele Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten und wo tendenziell mehr Männer als Frauen anzutreffen sind. In Bereichen, in denen körperliche Kraft gefragt ist oder die Fähigkeit zählt, große Maschinen zu steuern, finden funktionale Analphabeten ihr Wirkungsfeld. Sie werden



von Kollegen und Vorgesetzten häufig auch wegen ihrer arbeitsrelevanten Fähigkeiten sehr geschätzt (vgl. Abraham 2010; Buggenhagen 2008).

Überproportional betroffene Berufsgruppen Abbildung 2 gibt wieder, wie viel Prozent der jeweiligen Beschäftigungsgruppen von funktionalem Analphabetismus betroffen sind. Die Tätigkeitsgruppen, in denen ein Drittel oder mehr Beschäftigte trotz funktionalem Analphabetismus arbeiten, sind praktisch durchweg ohne einschlägige Berufsausbildung auszuführen. Baugehilfen, Maschinisten und Maschinistinnen, Hilfskräfte, Reinigungspersonal, Transport- und Frachtpersonal, Fahrer und Fah-

rerinnen, Hauswarte und Beschäftigte in der Fertigung stellen das Gros der betroffenen Beschäftigtengruppen dar.

Drei charakteristische Gruppen lohnen eine genauere Betrachtung. Die Bereiche, in denen die Risikofaktoren geringer Schulabschlüsse, ungelernte Tätigkeiten und Zweitsprache zusammenfallen, werden nachstehend noch einmal auf ihre Verbreitung und Struktur beleuchtet.

Die Bauhilfskräfte sind zwar enorm überproportional oft betroffen, aber es arbeiten gar nicht so viele Menschen im Bauhilfsgewerbe. Im Repräsentativsample finden sich 50 Bauhilfsarbeiter, davon sind

28 Personen von funktionalem Analphabetismus betroffen. Unter den Bauhilfsarbeitern haben etwa 36 Prozent eine andere Erstsprache als Deutsch (im Vergleich zu 15 % im Gesamtsample). Sie sind zu 98 Prozent Männer und haben weit überdurchschnittlich oft die Schule ohne Abschluss verlassen oder haben einen unteren Bildungsabschluss, obwohl es auch unter den Bauhilfskräften Personen mit mittlerem Bildungsabschluss gibt. Die Mehrzahl lebt nicht mit einer Partnerin zusammen (51 % sind ledig und 5 % geschieden). Die Altersstruktur ist gleichmäßig verteilt. Von diesen Personen sind 56 Prozent funktionale Analphabeten.

Eine zahlenmäßig viel stärkere Gruppe im Sample sind die Hilfskräfte in den Bereichen Büro, Reinigung, Gastronomie und Hotels mit 256 Personen, von denen 103 funktionale Analphabeten sind. Diese 256 Hilfskräfte haben zu 33 Prozent eine andere Erstsprache als Deutsch, unter ihnen ist die überwiegende Mehrheit weiblich (91 %). Der Anteil an Personen ohne Schulabschluss oder mit unterem Bildungsabschluss ist weit überdurchschnittlich, jedoch sind in nennenswertem Umfang auch Personen mit mittlerem oder höherem Abschluss vertreten. Zwei Drittel leben mit einem Partner beziehungsweise einer Partnerin zusammen (verheiratet oder unverheiratet), weitere 16 Prozent sind geschieden oder getrennt, 13 Prozent sind ledig. Es handelt sich im Vergleich zu den Bauhilfskräften um eine etwas ältere Gruppe, 70 Prozent von ihnen sind 40 Jahre oder älter. Von diesen Personen sind rund 40 Prozent Betroffene.

Ebenfalls viele einfache Arbeitsplätze bietet die industrielle Fertigung. Unter den im Sample mit 150 Personen vertretenen Hilfskräften in der Fertigung (darunter 43 funktionale Analphabeten) haben 20 Prozent eine andere Erstsprache als Deutsch. Das Verhältnis von Männern (45 %) und Frauen (55 %) ist vergleichsweise ausgewogen. Der Anteil von Personen ohne Schul-

abschluss oder mit geringer Schulbildung ist überdurchschnittlich hoch. Auch in diesem Arbeitsfeld finden sich in nennenswertem Umfang Personen mit mittlerem oder höherem Abschluss. Die Mehrheit der Personen lebt in einer Partnerschaft, 13 Prozent leben vom Partner getrennt oder geschieden, 20 Prozent sind ledig. Sechzig Prozent in dieser Personengruppe sind 40 Jahre oder älter. Von diesen Personen sind rund 29 Prozent Betroffene.

Die Betroffenen reüssieren jedoch nicht nur als Un- oder Angelernte, sondern auch in einigen Ausbildungsberufen. Die leo.-Studie belegt eindrücklich, dass die Zugangswege zu qualifizierter Beschäftigung durch unzureichende Literalität allein noch nicht versperrt sind. Wie schon im ungelernten Bereich ist die Gastronomie auch bei den Ausbildungsberufen mit ihren Teilbereichen Küche, Service und Bar deutlich überproportional betroffen. Doch auch rund um die Gebäude und Grünanlagen, in der Malerei und Klempnerei ebenso wie im Garten- und Landschaftsbau findet sich eine nicht zu vernachlässigende Größenordnung von Beschäftigten mit geringer Literalisierung.

ZURÜCKHALTUNG IN WIRTSCHAFT UND POLITIK

Seit der Jahrtausendwende sind die Anteile der Unternehmen, die Weiterbildung anbieten, deutlich gesunken. Haben 1999 noch 66,7 Prozent der im Continuing Vocational Training Survey befragten Betriebe ihrer Belegschaft Weiterbildung angeboten, sank der Wert 2008 auf 54,2 Prozent. Diejenigen Branchen, die am wenigsten in Weiterbildung investieren, sind auch diejenigen mit den höchsten Quoten des funktionalen Analphabetismus in ihren Reihen. Im Baugewerbe bieten nur 33,2 Prozent der Betriebe Weiterbildung an, und im Gastgewerbe sind dies 39,2 Prozent (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, Indikator G2).

Auch die öffentliche Hand hat sich seit zehn Jahren aus der Finanzierung von Weiterbildung zurückgezogen, wie bereits der nationale Bildungsbericht 2006 aufzeigt. Zeitgleich mit PISA 2000 senkten die öffentlichen Haushalte die Weiterbildungsfinanzierung um über 300 Millionen Euro (Konsortium Bildungsberichterstattung

2006, Indikator G2). Gegengesteuert wird seit 2011 mit den vom Bund für Grundbildung bereitgestellten 20 Millionen Euro – weniger als ein Zehntel der eingesparten Summe.

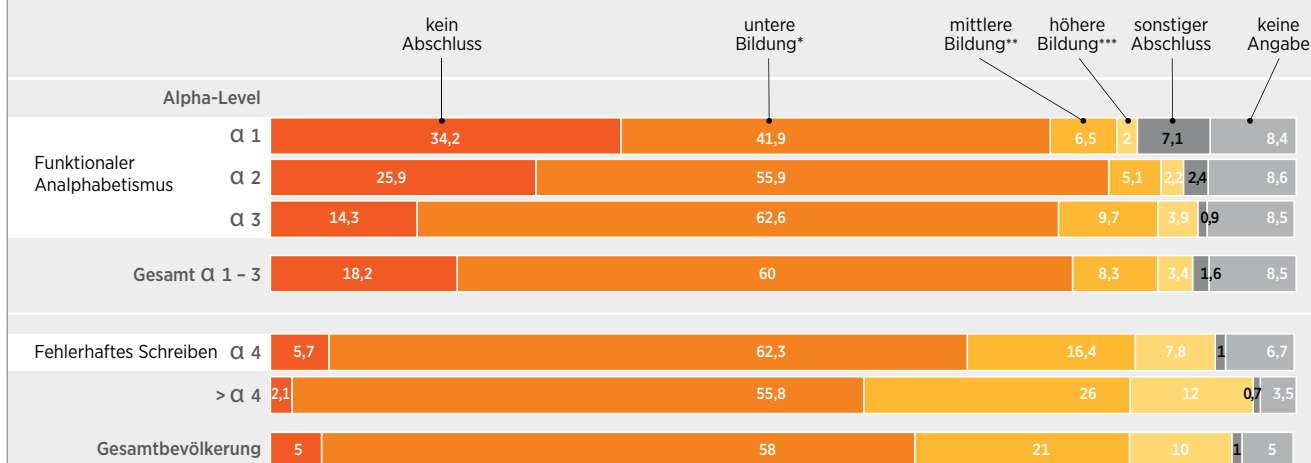
Bezüglich der Erwerbsfähigkeit ist zudem besonders problematisch, wie die Fortbildung und Umschulung von Arbeitssuchenden zerstört wurde. Seit 2004 wurde die Finanzierung nach den Sozialgesetzbüchern II und III um über vier Milliarden Euro zurückgefahren, berichtet der in dieser Hinsicht nicht gerade ideologieverdächtige nationale Bildungsbericht ebenfalls 2006 (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, Indikator G2). Für die Jahre 2008 und 2010 wurden keine Daten zur Weiterbildungsfinanzierung mehr zusammengestellt, aber die Proteste der einschlägigen Verbände gegen weitere Umstrukturierungen halten zumindest bis 2012 hörbar an.

ELTERN HAFTEN FÜR IHRE KINDER

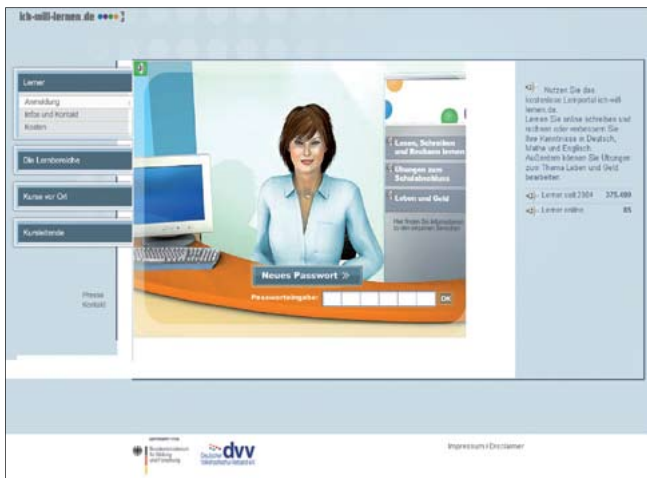
Im internationalen Diskurs unterscheidet man inzwischen Literalität nach zwei

FUNKTIONALER ANALPHABETISMUS UND FEHLERHAFTES SCHREIBEN

in der deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung (18 - 64 Jahre) nach Schulabschluss der Mutter (Angaben in Prozent)



* Hauptschulabschluss und darunter; ** Mittlere Reife inkl. POS, EOS mit Abschluss nach zehn oder elf Schuljahren; *** Fachabitur und darüber (inkl. Schulabschluss in der ehemaligen DDR mit Abschluss nach 12 oder 13 Schuljahren)



Das Lernportal ich-will-lernen.de vom Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. (Bonn) bietet kostenlose Kurse zum Lesen, Schreiben und Rechnen an. Es kann anonym genutzt werden, ein Tutor begleitet die Anwender.

Hauptlebensbereichen und fasst sie unter Workplace Literacy sowie Family Literacy. Die oben referierten Daten skizzieren eher die berufsrelevante Workplace Literacy. Doch auch bezüglich der Literalitätsentwicklung in Familien liegen mit der leo.-Studie besorgniserregende Daten vor. Je geringer der Schulabschluss der Eltern, desto geringer die Literalität ihrer mittlerweile erwachsenen Kinder – so die Faustregel. Zugleich ist der Kinderreichtum in ärmeren und geringer qualifizierten Bevölkerungsschichten traditionell höher als etwa in der Mittelschicht. Das Problem könnte sich also schlimmstenfalls potenzieren.

Den Zusammenhang von Literalität mit dem Schulabschluss der Mutter illustriert die Abbildung 3. Verfügen die Mütter der Personen nur über einen Haupt- oder Volksschulabschluss oder über keinerlei Schulabschluss, steigt das Risiko, von Analphabetismus oder funktionalem Analphabetismus betroffen zu sein. So haben die Mütter von 54 Prozent der Analphabeten und von 60 Prozent der funktionalen Analphabeten einen Haupt- oder Volksschulabschluss. Und 27 Prozent der Mütter von Analphabeten und 18 Prozent der Mütter von funktionalen Analphabeten haben keinerlei Schulabschluss.

Beim Schulabschluss des Vaters lassen sich sehr ähnliche Effekte finden. Ebenfalls knapp 60 Prozent der funktionalen Analphabeten haben einen Vater mit niedriger Schulbildung, zum Beispiel Haupt- oder Volksschulabschluss. Knapp 13 Prozent der funktionalen Analphabeten haben einen Vater, der keinen Schulabschluss hat.

Insgesamt gibt es aber Licht am Ende des Tunnels: Das Problem mangelnder Literalisierung ist bei den jüngeren Kohorten der Studie im Durchschnitt seltener und weniger massiv anzu-

treffen als bei den älteren Kohorten. Die gängige (und im Übrigen über 5000 Jahre alte) Klage, die Jugend von heute sei schlechter gebildet als ihre Vorgängergenerationen, lässt sich mit den Daten also deutlich widerlegen. Den soziologisch vorgebildeten Diskussionspartnern, die nun argumentieren, es handle sich um einen Kohorteneffekt, sei zudem gesagt, dass auch bei Kontrolle aller demografischen Variablen noch ein signifikanter negativer Alterseffekt bestehen bleibt: Die Älteren unter uns lesen und schreiben durchschnittlich schlechter als die Jüngeren, auch wenn man ihre Schulbildungsunterschiede herausrechnet.

Positiv formuliert bedeutet das, dass das Problem nicht in der bekannten Stärke nachwächst, sondern dass es sich um eine gegenwärtige Lost Generation handelt. Die gilt es zum Weiterlernen zu ermuntern. ●

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld, www.bildungsbericht.de
 Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland 2006, Bielefeld

Anzeige

Anzeige 4
persofaktum
 1/4 Seite 2-spaltig, 4c